

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 80 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 2.

Hirschberg, Sonnabend, den 3. Januar 1891.

12. Jahrg.



Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insetrate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die Expedition.

Auch eine soziale Maßnahme.

Über die großen Anstrengungen, welche die deutsche Gesetzgebung auf sozialem Gebiete macht, darf selbstverständlich auch das große Publikum die Erfüllung jener sozialen Pflichten nicht vergessen, welche leicht zu erfüllen sind und eigentlich auch ganz selbstverständlich erfüllt werden müssen, aber aus Trägheit und sonstigen Gründen hinsichtlich ihrer Erledigung auf die lange Bank geschoben werden. Für die Erfüllung seiner solchen Pflicht möchten wir heute angesichts des Jahreswechsels mit aller Entschiedenheit eintreten, und wir hoffen zuversichtlich, daß es nur dieser Anregung bedarf, um zu thun, was recht ist. Wir haben die Zahlungen der Jahresrechnungen der kleinen Geschäftsleute und Handwerker im Auge, es ist dies ein Punkt, der von ganz bedeutender sozialer Wichtigkeit ist. Es ist schon reichlich viel verlangt, wenn von einem kleinen Gewerbetreibenden, der mit mäßigem Kapital arbeitet, ein Jahreskredit beansprucht wird, ein halbes Jahr sollte das Allermeiste, ein viertel Jahr die Regel sein, aber ganz entschieden zu tadeln ist es, wenn die Bezahlung der zu Neujahr erhaltenen Handwerkerrechnungen nun noch hinausgeschoben wird, entweder aus Trägheit oder aber des schönen Gedankens wegen, die Sache habe ja keine Eile. So kommt es häufig, daß zuerst die Rechnungen bei großen Firmen bezahlt werden, was an und für sich ja läblich ist, während der Handwerker warten kann, und das ist eben nicht läblich. Kommt der Mann dann und bittet um sein Geld, weil er selbst in Verlegenheit ist, dann faßt hochverehrtes Publikum eine solche Mahnung mitunter noch irrig auf und erklärt in nicht sehr leisem Tone, man werde sich künftig einen manierlicheren Handwerker suchen. Solche Fälle mögen ja nicht allzu häufig vorkommen, aber selten sind sie auch nicht, man braucht da nur Handwerkerkreise zu hören. Diese Zustände müssen aus der Welt geschafft werden, vollständig, ohne Hinterthür. Abgesehen davon, daß der kleine Geschäftsmann durch das Nichtzahlen wirklich in Verlegenheit kommt, seine Lieferanten und Gesellen warten lassen muß, verlegt eine solche Nichtachtung — wir nennen die Dinge gerade so wie sie sind, sein Ehrgefühl und das kann von schwerem Schaden sein. Wenn wir Sozialpolitik treiben, dann müssen wir sie auch ordentlich treiben, nicht mit schönen Worten, sondern mit offenem Portemonnaie, und für die Bekämpfung der Sozialdemokratie ist ein kernfester

Handwerkerstand etwas unendlich Wichtiges. Was soll der Mann aber denken und sagen, wenn er wieder und immer wieder auf das Geld, was ihm rechtmäßig zukommt, warten, wohl noch unpassende Worte hören muß? Das verlegt ihn, und wenn er darum auch kein Sozialdemokrat wird, so hat er doch keine Lust, seinen Gesellen im gelegentlichen Gespräch zu versichern, daß heute Alles gut und schön sei. Und wenn der Mann ärgerlich ist, hat er Recht; müßte er nicht auf seinen Broterwerb sehen, er würde wohl energisch auftreten, aber so muß er in der Sorge, einen Kunden und durch denselben wieder andere zu verlieren, den Zorn hinabwürgen und stillschweigen. Das ist nicht in der Ordnung, heute weniger als je, wo so mancher Arbeitgeber wahrwahrschafft schon zu Hause geschäftliche Verdrießlichkeiten genug hat, wo die Konkurrenz immer noch nicht aufhören will, die Preise zu drücken. Die Grundlage einer jeden vernünftigen Sozialpolitik ist vone Achtung; Achtung ist ebensoviel wert, wie baar Geld, nur aus Achtung kann Vertrauen und Theilnahme hervorgehen. Unser Handwerk kann die vollste Unterstützung des einsichtigen Publikums mit Recht verlangen, es ist der beste Schutz gegen die übertriebene „Fabriklauferei“; aber man muß ihm dann auch das Leben nicht noch saurer machen, als es schon ist, alle billigen Ansprüche vielmehr gern erfüllen. Mögen diese Zeilen eine freundliche Beachtung finden; was sie empfehlen, ist eine geringe Kleinigkeit. Was dadurch erreicht werden kann, ist etwas Großes, eine Kräftigung unseres bewährten deutschen Handwerks.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. Januar. Die Neujahrsgratulation am deutschen Kaiserhöfe verlief in der Hauptsache wie im vorigen Jahre. Am Morgen blies ein Trompeterkorps von der Schloßtreppe einen Choral, und dann kam die vom Kaiser befohlene Neueinrichtung: Drei Regimentskapellen marschierten unter schmetternden Weisen und dem Wirbeln der Trommeln vom Schlosse bis zum Brandenburger Thor und wieder zurück, von einer ganz stattlichen Zahl von Neugierigen begleitet. Der Kaiser empfing um 9 Uhr Vormittags die Glückwünsche seiner Umgebung, nachdem zuvor die Familiengratulation stattgefunden hatte. Es folgte die Gratulation der Fürstlichkeiten und dann der vom Schloßprediger Dr. H. abgehaltene Festgottesdienst in der Schloßkapelle. Im Schlosse fand sodann ein spezieller Empfang der Botschafter, der Generalität, der Minister und des Bundesrates statt und alsdann die übliche feierliche Gratulationscour im Weißen Saale. Besonders wichtige politische Neuigkeiten sind nicht, soweit man hört, gefallen. Ganz besonders zeichnete der Kaiser den Grafen Moltke, den Reichskanzler von Caprivi und den Minister von Bötticher aus, allen drei Herren drückte derselbe wiederholt die Hand. Nach der Gratulationscour fand Frühstückstafel für die fürstlichen Herrschaften statt. Als der Kaiser in großer Generalsuniform im offenen Wagen das Schloß verließ, wurde er mit lautem Hochrufen begrüßt. — Am Freitag ist große Tafel für die Generale.

— Zwischen den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph, sowie dem Könige Humbert von Italien hat auch an diesem Neujahrstage ein sehr herzlicher Austausch von Glückwünschen stattgefunden. Auch zwischen Kaiser Wilhelm und dem Papste sind Gratulationsdepeschen gewechselt worden.

— Der deutsche Kolonialrat wird demnächst in Berlin zusammenentreten und den neuen Verwaltungsentwurf für Deutsch-Ostafrika, welchen der künftige Generalgouverneur Freiherr von Soden ausgearbeitet hat, begutachten. Kaiser Wilhelm wird der Eröffnungssitzung beiwohnen und in einer Rede seine Willensäußerung über die künftige Gestaltung der Kolonialpolitik darthun.

— Der Reichskanzler hat, wie aus guter Quelle verlautet, ebenfalls den Wunsch, Emin Pasha dem deutschen Kolonialdienste zu erhalten. Die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Emin und Major von Wissmann werden sich, wie sicher erwartet wird, später ohne Schwierigkeiten beigeleichen lassen. Persönliche Feindschaft zwischen Beiden besteht ja nicht.

— Wiederum leuchtet uns die Sonne eines neuen Jahres, mit ihren Strahlen wohl in Aller Herzen neue Hoffnungen und frische Zufriedenheit. In allgemein-politischer Beziehung hat sich der Übergang aus dem nun vollendeten Jahre 1890 in den neubegonnenen Zeitabschnitt unter verhältnismäßig recht günstigen Anzeichen vollzogen. Denn wenn auch die Völker Europas fortgesetzt in Waffen starren und wenn ferner auch die großen, unsern Welttheil seit Jahren bewegenden politischen Fragen in ihren Kernpunkten noch unverändert fortbestehen, so erscheint doch nach menschlichem Ermessens wenigstens eine Störung des europäischen Friedens auch in nächster Zukunft als ausgeschlossen. Selbst die einigermaßen beunruhigend klingende Neuierung des französischen Ministerpräsidenten Freycinet in seiner bekannten Pariser Candidatenrede, daß die Herrschaft des Friedens noch keineswegs als dauernd befestigt betrachtet werden könne, erscheint bei näherem Zusehen nicht geeignet, das Vertrauen in die ruhige Weiterentwicklung der internationalen Verhältnisse zu erschüttern. Herr Freycinet hat offenbar andeuten wollen, daß man noch nicht von einer Sicherung der Völkerharmonie auf längere Jahre hinaus sprechen könne. Soweit sind wir allerdings noch immer nicht, aber die Völker Europas dürfen wenigstens erwarten, daß auch das Jahr 1891 einen friedlichen Verlauf nehmen werde.

— Mit dem 1. Januar 1891 ist eines der wichtigsten Reichsgesetze der jüngsten Zeit, dasjenige über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, in Kraft getreten. Daselbe erweitert das Feld der sozialpolitischen Fürsorge des Staates in bedeutsamer Weise, indem es den Grundsatz der Gewährung einer zunächst noch kleinen, aber doch festen Rente für das Alter und einer Rente für den Fall der Invalidität an die Arbeiter im gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber auch an die Angehörigen zahlreicher anderer Erwerbsklassen der Bevölkerung ausspricht. Mit seiner nun erfolgten Einführung ist ein fernerer wichtiger Schritt auf dem Wege der sozialen Reformen im deutschen Reiche geschehen und man kann nur aufrichtig wünschen

und hoffen, daß er mit das seinige zur endlichen Herstellung des sozialen Friedens in unserem Vaterlande beitragen möge!

— Neben die Zurückberufung Emin Pascha's von seiner gegenwärtigen Expedition im Innern Deutsch-Ostafrikas ist jetzt ein ausführlicher Bericht des Reichscommissars von Wissmann eingegangen und im „Reichsanzeige“ bereits veröffentlicht worden. Major v. Wissmann erklärt, er habe Emin zurückberufen müssen, weil derselbe gegen die ihm ertheilten Anweisungen gehandelt, den Marsch nach dem Seengebiet bereit und auch Tabora und Uranga gegen den Willen Wissmanns besetzt habe. Aus den Mittheilungen erhellt ferner, daß auch Reibungen zwischen Emin und seinem Begleiter Stokes entstanden waren. Schließlich ersucht der Reichscommissar Emin Pascha um schleunige Rückkehr nach der Küste, da eingreifende Veränderungen in der Verwaltung des Reichscommissariats geplant seien. Der „Reichsanzeiger“ bemerkt, Wissmann sei telegraphisch angewiesen worden, die von ihm selbst erwähnten Berichte Emin's, die aber dem Berichte des Reichscommissars weder im Original noch abschriftlich beilagen, einzufinden.

— Der wegen eines Augenleidens erfolgte Rücktritt des sächsischen Ministers des Innern von Rostitz-Wallwitz wird auch als politisches Ereignis besprochen. Einzelne sächsische Zeitungen meinen, es werden auch in Sachsen, gerade so, wie in Preußen, in Zukunft sich Manches ändern. In derselben ist der sächsische Gesandte Graf Hofenthal in Berlin, der als neuer Minister genannt wird, ein streng conservativer Politiker.

— Eine am Neujahrstage Nachmittags ausgegebene Extrumnummer des Reichsanzeigers enthält eine kaiserliche Verordnung betr. die Rechtsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika. Es werden dort nunmehr deutsche Gerichtsbezirke mit einem Berufungsgericht in Dar-es-Salaam errichtet.

— Vom Fürsten Bismarck. Wie Hamburger Zeitungen berichten, gedenkt Fürst Bismarck die Verwaltung seiner Güter Barzin, Schönhausen und Schönau den Grafen Herbert und Wilhelm zu übergeben und sich auf die Bewirthschaftung von Friedrichruhe zu beschränken.

— Fürst Bismarck und die Hamburger Nachrichten. Aus Hamburg kommt folgende kategorische Erklärung: „Es sei unwürdig, alle unliebsamen Auslassungen der „Hamb. Nach.“ dem bisherigen Reichskanzler zuzuschreiben, anstatt sie als einfache, gewöhnliche Zeitungseitartikel zu betrachten. Wenn Fürst Bismarck als Privatmann seine Meinung äußere, so gehe das Niemand etwas an, auch wenn seine Meinungen sich mit den Hamb. Nach. decken. Fürst Bismarck sei kein Friedensstörer. Wenn er wieder an's Ruder wolle, werde er sich nicht unsaurer Mittel bedienen, sondern den einfachsten Weg wählen, den der Annäherung an die leitenden Personen. Bismarck wolle aber nicht. Zum Kaiser werde er nie wieder in amtliche Beziehungen treten, hingegen Interviewer nach Belieben empfangen, wenn darum gebeten wird.“

— In den deutschen Stationen Ostafrika's hat am 1. Januar unter Kanonendonner die feierliche Übernahme der Verwaltung durch das deutsche Reich stattgefunden. Überall waren die Truppen in Parade ausgerückt. In das Hoch auf den deutschen Kaiser stimmten auch die Eingeborenen kräftig mit ein.

— Der preußische Lehrertag, welcher zum Beginn der Woche in Magdeburg stattgefunden hat, hat bezüglich der Gehälter der Volksschullehrer, die ja tatsächlich noch recht viel zu wünschen übrig lassen, die folgenden Beschlüsse gefaßt: 1) Es ist für die ganze preußische Monarchie ein Grundgehalt gesetzlich zu bestimmen; 2) Dasselbe beträgt 1200 M. und muß von der Schulaufsichtsbehörde den Ortsverhältnissen entsprechend erhöht werden; 3) Das Grundgehalt muß im Anschluß an die für unmittelbare Staatsbeamte geltenden Servitklassen erhöht werden; 4) Lehrer in den einklassigen Schulen sind mit den ersten Lehrern dreiklassiger Schulen in denselben Gegend gleichzustellen; 5) Für nicht festangestellte Lehrer ist 75 p.C. des Grundgehaltes festzusetzen; 6) Höher dotirte Stellen bleiben durch diese Bestimmungen unangetastet; 7) Das Grundgehalt ist von 10 zu 10 Jahren einer Revision zu unterziehen; 8) Für höher als mit dem ortsüblichen

Grundgehalte dotirte Stellen sind Bestimmungen nach Analogie der Anstellung der Geistlichen anzuwenden.“

— Neben weitere Kämpfe in dem früher deutschen Witu-Lande in Ostafrika wird aus Lamu berichtet: Soeben erhalten wir die Bestätigung der Nachricht, daß ungefähr 400 Witu-Soldaten die englische Missionsstation in Golbanti am unteren Tana zerstört haben. Das Haus ist erst vor zwei Jahren fertiggestellt worden; es hat unglaubliche Mühe gemacht, ein Steinhaus dort aufzubauen. Der englische Missionar Home verließ die Station als Künzel und seine Begleiter das bekannte traurige Schicksal hatten. Nunmehr ist der Engländer Thomsen beauftragt worden, das Haus wieder zu besetzen. Die Witu-Soldaten hatten davon Nachricht erhalten, zerstörten die Stationen, überfielen die Kolonne und schlugen sie bald in die Flucht, da die Eingeborenen davonliefen. Thomsen und mehrere seiner Leute sind gefangen.“

— König Humbert äußerte beim Neujahrs-empfange, er habe die zuversichtliche Hoffnung, daß im neuen Jahre der europäische Friede nicht gefördert werde. Italien könne also ruhig an der Durchführung innerer Reformen weiter arbeiten. — Bei Nachgrabungen in den römischen Katakomben ist eine aus dem vierten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung stammende Kirche mit den Gräbern von 6 Päpsten entdeckt worden.

— Russland setzt die Vermehrung seiner Truppen an der chinesischen Grenze fort. Es werden eine Anzahl neuer Bataillone in Ost-Sibirien gebildet, so daß auch an der chinesischen Grenze schließlich eine völlig selbständige Armee dastehen wird.

— Die russische Regierung hat die thierärztliche strenge Untersuchung aller für die Ausfuhr bestimmten Schweine angeordnet. Seuchenkrank Thiere sollen künftig nicht über die Grenze gehen. — In verschiedenen Theilen Finnlands fangen die Bewohner an, als Demonstration gegen die Russifizierungsbestrebungen Trauerkleider anzulegen. In der Bevölkerung herrscht tiefs gehende Erbitterung über die russische Willkür.

— Wie aus Constantinopel mitgetheilt wird, ist der Mörder des deutschen Forschungsreisenden Dr. Neisch auf der Insel Kreta durch die türkischen Behörden verhaftet. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, deren Beendigung die türkische Regierung telegraphisch anbefohlen hat.

— Die Londoner Zeitungen äußern in ihren Betrachtungen zum Jahreswechsel, daß der europäische Friede lange nicht als so gesichert erscheinen ist, wie gegenwärtig. — Der Eisenbahnverkehr in Schottland ist jetzt wieder völlig geregelt. Die streikenden Beamten haben in großer Zahl wieder ihre Dienste angeboten, aber nur die minder kompromittirten Personen sind von Neuem eingestellt. Auch der in Hutl ausgebrochene Seemannsstreik ist beendet. — Barnell ist aus Frankreich, wo er mit dem Abg. O'Brien eine Unterredung gehabt hat, nach London zurückgekehrt. Er wird sich vorläufig aus dem politischen Leben zurückziehen, damit die Wiedervereinigung der gespaltenen irischen Parlamentspartei erfolgen kann.

— Aus New-York. In den fortgesetzten Kämpfen mit den aufständischen Indianern haben die überanstrengten schwachen Unionstruppen den Rückzug angetreten, um weitere Verstärkungen abzuwarten. Die Indianer hatten mit ihrer Übermacht ein ganzes Kavallerie-Regiment umzingelt, und es fehlte nicht viel an der völligen Vernichtung der Soldaten, als im letzten Moment ein zweites Regiment herbeieilte, und den auf's Höchste Bedrohten Rettung brachte. Es hat leider den Anschein, als ob der Aufstand sich zu einer Erhebung der gesamten Indianerstämme ausdehnen wird. Heute stehen schon an 6000 Rothhäute unter den Waffen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Januar 1891.

* [So wären wir nun im Neuen Jahr 1891,] begleitet von der Erinnerung an die mehr oder minder animirte Sylvestfeier mit ihren Gläsern voll Punsch und ihren Tellern voll Pfannkuchen. Das sind die reellen Genüsse und wer auch sonst nicht gerade ein Freund von Süßigkeiten ist, macht doch am Abend Sankt Sylvest zu Ehren eine Ausnahme. Andere Beigaben, aber weniger reeller

Natur, sind Bleigießen und ähnliche Stückchen, die sich auch heute noch, aller Aufklärung und Bildung zum Trotz, unmindert und ungeschwächt in weiten Kreisen erhalten und vielen Köpfen mehr Grund zum Grübeln und Rathen geben, als sonst ein ganzer Monat. Das Beste ist, daß diese Drakelen am Sylvestabend ziemlich regelmäßig nie eintreffen und also auch keinen anderen Werth besitzen, als den einer nutzlosen, aber gläubischen, aus purer Einbildung hervorgegangenen Spielerei. Glückwünsche zum Neuen Jahr, in gereimter und ungereimter Form, mehr oder minder geschmackvoll, hat der 1. Januar in überreicher Zahl gebracht, die Postboten haben sich wohl überall ganz gewaltig plakten müssen. Das Neue Jahr scheint übrigens ein ganz gemütlicher Bursche zu sein, hat es doch als Antrittsangebinde die sehnlichst gewünschte Milderung der schneidenden Kälte gebracht, die so sehr viel Unzuträglichkeiten für Handel und Wandel, Geschäftsleben und Verkehr im Gefolge gehabt hat. Daß im Winter kein Mai-Lüftchen wehen kann, ist selbstredend, aber was zu stark, ist zu stark und so war's in den leitvergangenen Tagen. Das Jahr 1891 hat hierin eine Besserung gebracht und das gibt uns Courage, auf noch mehr zu hoffen. An Wünschen fehlt es ja nirgends!

* [Dienstjubiläum.] Am gestrigen Tage waren es 25 Jahre, daß Herr Postchaffner Heinzel dem hiesigen Kaiserlichen Postamt als Beamter angehört. Wir wünschen dem wackeren Beamten zunächst noch „Fünfundzwanzig“ in der bisherigen Rüstigkeit und Frische. — Gestern feierte auch Herr Portier August Sommer sein 25jähriges Jubiläum als Portier bei der Station Hirschberg. Möge der allezeit freundliche und gefällige Beamte noch lange Jahre seines Amtes walten!

* [Mit der Ausgabe der Marken] für die Kreis-Berpflegungsstation Hirschberg ist, nachdem Herr Polizeiinspector Sagawa dieses Amt niedergelegt, Herr Polizeisekretär Pabst betraut worden.

* [Berpflegungszuschüsse.] Die für das erste Vierteljahr 1891 bewilligten Garnisonberpflegungszuschüsse betragen für die nachstehend bezeichneten Standorte im Bereich des 5. Armeekorps: Freistadt in Schlesien 13, Glogau 17, Görlitz und Hirschberg 16, Jauer 15, Kosten 12, Krotoschin 15, Lauban 12, Liegnitz 14, Militsch und Muskau 15, Neutomischel 14, Ostrowo 15, Posen 14, Rawitsch und Sagan 15, Samter 13, Schrimm und Schröda 17, Sprottau 16 Pf. für den Mann und den Tag.

* [Einquartierungslasten.] Die auch für weitere Kreise interessante Frage, inwieweit die Bürgerschaft zu den Einquartierungslasten für die bewaffnete Macht im Frieden herangezogen werden kann, hat die Stadtverordneten-Versammlung in Sprottau schon früher einmal beschäftigt. Inzwischen ist die Entscheidung des Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery zu Liegnitz in dieser Angelegenheit eingeholt worden. In dem Entschluß heißt es, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und nach den noch zu Recht bestehenden Ministerial-Reskripten auch die Heranziehung der Miether zu jenen Gemeindelasten statthaft ist. Infolge dessen wurde in der jüngsten Stadtverordnetenitzung beschlossen, die Quartierleistungen auch auf diejenigen Miether zu vertheilen, welche eine Wohnung im Miethswerte von 200 Mark an aufwärts innehaben. Der Magistrat hatte eine Grenze von 300 Mark beantragt, um den Zuzug fremder Familien nach Sprottau nicht zu erschweren.

* [Wichtige Einrichtung für Kohlenkonsumtien.] Eine außerordentlich wichtige und der Allgemeinheit zum Nutzen gereichende Einrichtung ist jetzt seitens der fiskalischen Berginspektion in Königshütte dadurch getroffen worden, daß dieselbe ihre Kohlen an Jedermann zu gleichen Preisen und in beliebigem Quantum — also auch waggonweise — abgibt, so daß hier Vorzugspreise für Großhändler gänzlich ausgeschlossen sind. Wie bis jetzt verlautet, werden die Grubenverwaltungen von Neujahr ab die bisherigen Kohlenpreise beibehalten; über die bezüglichen Entschließungen der Händler ist noch nichts bekannt geworden.

* [Mit einer starken Flüssigkeit] wurde am Mittwoch Abend durch das Pläzen eines Fasses ein Theil der Schulstrafe übergossen, wodurch den nichts Böses ahnenden Passanten an Schuhwerk und Kleidungsstücken mannigfacher Schaden zugefügt

des Domes gesammelt, beschritt Hilda im weißen Atlaskleide bräutlich geschmückt das Portal. Und dann war alles für die Liebenden wie ein Traum vom Ja vom Altare bis zum heimlichen Abschied von den Eltern, unbemerkt von den wenigen Gästen, die noch auf das Wohl des Hauses tranken, als die Herrschaften von Bromdorff längst das trauliche Heim bezogen hatten.

* * *

In den nächsten Tagen überhasteten sich die Ereignisse förmlich; es kam in der Residenz zu Aufruhrzzenen, und Minister Fischer wäre um ein Haar fast der Volkswuth zum Opfer gefallen. Herr von Klinger spielte jetzt Trumpf über Trumpf seiner geschick gemischten Karten aus, und hochauf flammte in der Residenz die Fackel der Empörung. Aber nun ließ auch der Minister Fischer alle Rücksichten fallen. Um des Staates Existenz kämpfend, riet er dem Fürsten, jede Nachgiebigkeit, die als Schwäche ausgelegt werden würde, zu unterlassen und sich vom Nachbarstaate Militär zur Herstellung der Ordnung zu erbitten.

Der Fürst ging darauf nur zu bereitwillig ein.

In diese Zeit fiel Brunos Abreise zum Militär. Mit schwerem Herzen und dunklen Ahnungen schied er. Hilda vergoss bittere Thränen, die Thekla vergeblich zu lindern suchte. Beide hatten denn auch gemeinschaftlichen Kummer zu tragen, einmal über Oswald, der sich der Volkspartei angeschlossen hatte, sodann über den Vater, auf den seitens des erbitterten Volkes schon mehrere Attentate versucht worden waren, die freilich Gottes Fügung glücklich von seinem Haupte abgewandt. Es brach nun vollständige Revolution aus. Der Fürst hatte sich bereits geflüchtet und auch Minister Fischer floh bei Nacht und Nebel mit seiner Frau und Thekla nach Bromdorff. Fishers Haus wurde vom Pöbel demolirt, der, wie einst in Rom, brandübend Spiele forderte.

Entsetzliche Tage folgten.

Mit dem Klange der Trommeln des fremden Militärs schien die ganze Bevölkerung der fürstlichen Residenz lebendig geworden zu sein.

verzweuen; wußte man nicht langt, daß die parlamentarischen Operationen des Herrn Eugen Richter und seiner Organe niemals die Sache selbst, sondern stets nur der Partei gelten, so könnte man in der That zu der Annahme verleitet werden, die deutsch-freisinnige Partei sei auf dem besten Wege, Regierungspartei zu werden, und die Nachtausgabe des „Generalen altigen“ übe einen maßgebenden Einfluß auf die Beschlüsse der Staatsregierung aus. So weit sind wir aber, wie gesagt, glücklicherweise noch lange nicht, und es muthet darum überaus humoristisch an, wenn „ernsthafte“ freisinnige Organe sich vor dem Vorwurf, „Regierungspartei“ zu sein, vertheidigen zu müssen glauben. Man braucht ja nur Fortschrittsblätter älteren Datums zur Hand zu nehmen, um daraus Aufklärung zu schöpfen, welchen reellen Werth das gegenwärtige „Eintreten für die Reformvorlage“, das Drängen zur möglichsten Beschleunigung seitens des Deutschfreisinns hat. Die freisinnige Presse hat bis vor Kurzem an der Landgemeindeordnung nicht ein gutes Haar gelassen. Wie kommt es, daß sie jetzt auf einmal ganz entzückt davon erscheint? Nur um Stimmung für die Partei zu machen und dem verhaften Gegnen beizukommen, läßt man jetzt die vielfach hervorgehobenen Mängel des Entwurfs außer Acht und spekulirt auf die Dummheit der Leser, daß sie nicht mehr wissen, was man vor Wochen darüber geschrieben. Diese Widerspruchs-Taktik ist das traurigste Armutshs-Zeugniß, das sich die freisinnige Presse jemals ausgestellt.

* [Stadttheater.] In der gestern zur Aufführung gelangten Posse von J. Wimmer „Die Gigerln von Wien“ waren alle Darsteller sehr gut disponirt und ging das allerliebste Stück ohne allen Tadel von Statten. Insbesondere war aber das Spiel des Herrn Hahn und der vier Gigerln-Herren Direktor Trauth, Dökers, Beran und Novotny so vorzüglich, auch der Gesang von Frau Hahn so ansprechend, daß das Publikum mehrmals bei offener Scene mit dem lebhaftesten Beifall nicht zurückhielt. Es durfte Niemand ohne hohe Befriedigung das Theater verlassen haben und wird Herr Direktor Trauth hoffentlich recht bald eine Wiederholung des unterhaltenden Stücks folgen lassen. — Heute, Freitag, Abend gelangt zum ersten Male E. Henle's Preislustspiel: „Der Erbontel“ zur Aufführung. Dasselbe hat seinen Siegeszug über alle größeren

Orte ab. — Die vor Vorsichtsmaß waren die Preise eines Gutsbesitzers mit dem Schlitten durchgegangen und nahmen ihren Weg nach der genannten Brücke. Sie bogen jedoch kurz vor derselben ab, übersprangen die Barrière und rannten in die Katzbach, wo eins der Pferde durch das Eis brach und Pferde, Schlitten und Insassen desselben einen Knäuel bildeten. Die zahlreichen Zeugen des Unfalls fürchteten entsezt ein großes Unglück und waren deshalb nicht wenig erstaunt, als die Verunglückten sämtlich wohlbehalten hervorkamen und auch das Pferd keinen Schaden genommen hatte. Nachdem das Gespann wieder in Ordnung gebracht war, fuhr der Eigentümer desselben ruhig weiter.

s. Grünberg, 1. Januar. Die in der Hinterstraße wohnende Wittwe Neumann, welche schon seit längerer Zeit frank darniederliegt, machte gestern ihren Leiden dadurch ein Ende, daß sie, während die sie pflegende Schwester auf wenige Minuten das Zimmer verlassen hatte, sich mit einer Scheere die Pulsader der linken Hand öffnete. Nach kurzer Zeit trat der Tod in Folge Verblutung ein.

ff Breslau, 1. Januar. In der am Dienstag abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins hielt Herr Lehrer Schubert einen Vortrag über „die Geschichte der Burg Kynast.“ Auf Grund eigener archivalischer Studien erörterte der Vortragende zunächst die Bauart dieser alten Ritterburgen auf Grund der bei ihrer Anlage maßgebend gewesenen Gesichtspunkte, ging dann zu einer besonderen Schilderung der ursprünglich Neuhäus und erst später Kynast genannten, bei Hermsdorf liegenden Burg über und entrollte ein fesselndes und anschauliches Bild ihrer bunten Schicksale, deren Geschichte mit der des Hauses Schaffgotsch schon seit Jahrhunderten so eng verknüpft ist. Der Kassenwart erstattete den Geschäftsbericht. Darnach betrugen im Jahre 1890 die Einnahmen einschließlich des übernommenen Bestandes 3832 Mark, die Ausgaben 3456 Mark, so daß die Kasse mit einem Bestande von 376 Mark abschließt. Der Verein zählt am Jahresende 844 Mitglieder; für 1891 liegen 18 Neumeldungen vor. Außerhalb der gewöhnlichen Beiträge wurden für den Procuristen Scholwer aus Züllichau, der im Gebirge überfallen und schwer verletzt worden war, sowie für die Hinterbliebenen eines kürzlich verstorbenen, hervorragend verdienstvollen

Man sprach über die bevorstehende Hochzeit, die Bruno in drei Wochen gefeiert wissen wollte, wobei er betonte, daß es ihm und Hilda am liebsten wäre, wenn die Feier in aller Stille vor sich gehe.

Die Frau Rath zog sogleich den verringerten Kostenpunkt in Betracht und meinte:

„Ich bin einverstanden, vorbehaltlich der Einwilligung meines Gatten!“

Der Rath verließ inzwischen mit Herrn von Klinger das Haus. Jener hatte das Brautpaar im vollsten Liebesglücke gesehen und finst das Gesicht abgewendet.

Als der Rath dann in das Palais des Fürsten eingetreten war, stand Klinger noch lange wie eine Statue auf demselben Wege und murmelte:

„Jetzt weiß ich es; nie werde ich den Verlust Hildas verschmerzen, und — Bruno hasse ich, weil er sie mir raubte. O Hilda, Hilda!“

Langsam ging er dann davon.

Im Fischer'schen Hause wartete man heute lange mit dem Diner. Inns Unendliche schienen sich der Frau Rath die Stunden auszudehnen. Das Brautpaar aber wanderte im Garten auf und ab, während dort Thekla und Oswald schäkern und sich neckend bald hier bald dorthin flogen.

„Siehe da, Bruno, ein jung aufblühendes Glück,“ meinte Hilda.

„Wolle Gott seinen Segen dazu geben,“ lachte er.

Da läutete es zu Tisch, denn der Rath war soeben heimgekehrt.

„Nun?“ fragte ihn seine Gattin, als sie allein waren.

„Gesiegt!“ entgegnete er, „ich bin Minister!“

„Ich gratulire, Excellenz!“ knickte sie darauf mit dem Cremoniell der alten Schule.

„Ich danke, Excellenz!“ entgegnete er voll Laune und küßte seiner Frau die Stirn.

„Albrecht!“ rief die stolze Frau zärtlich.

„Amanda!“ erscholl es von den Lippen des Ministers.

Und in den Armen lagen sich die Beiden. Sie hatten nun

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Treue Liebe.

schleppend, bei schwachem Angebot preise unverändert. Beeren bei schwächerem Angebot unver., per 100 Kgr. schle. weißer 17.80—18.70—19.20 Mt., gelber 17.70—18.00—19.10 Mt., feinste Sorte über Notz bezahlt — Roggen f. Qualität mehr beacht., per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notz bezahlt. — Gerste ohne Aender., per 100 Kilogr. 13.00—14.00—16.00, weiße 16.2—17.20 Mark, — dauer unverändert, per 100 Kilogramm 12.10—12.20—12.95 Mt. — Mais ohne Aender., per 10 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.40, bis 9.4—11.0 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Mark, — Widen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 12.90 bis 13.00—14.00 Mt. — Bohnen schwache Kaufsum., per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen mehr beachtet, per 10 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein in rub. Haltung. — Delsaaten schwach. Ums. — Samfamen gefr. 16.00—17.00—17.50 Mt. — Bro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlaglein saat 17.0—19.00—21.50 — Winterraps 21.30—22.30—24.00 Winterrüben 21.00—21.2 bis 23.50. — Leindotter 18.50—19.50—20.50 Mt. — Raps tüten in sehr feiner Haltung, per 100 Kgr. schle. 12.50 bis 12.75 Mt., freinder 12.25—12.50 Mt. — Leinsuchen gut verf., per 100 Kilogramm schle. 15.75—16.00, freinder 13.0 bis 14.50 Mt. — Palmlernkuken gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother rubig, 32—42—57 Mt., weicher f. Dual behauptet, 45—55—60 bis 70 Mt. — Schwedischer Klee sehr fest. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mark. — Roggenstroh per 60 Kgr. 24 bis 28 Mt.

Gissiporen
empfehlen billigst in großer Auswahl
Teumer & Bönsch
Hirschberg i. Schles., Schildauerstr. 1 u. 2

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrregeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kollingasse, 4.

Die beste Empfehlung eines Medikamente ist der praktische Erfolg. Kein Mittel der Wege wart trage es Namn wie es wolle, hat bei Hunden, Berichtung, Heißkeit und Catarrhen die glänzenden Erfolge zu verzeichnen, wie **Fay's Acute Sodener Mineral-Pastillen.** Der Consu in denselben im In- und Auslande ist daher, wie amtliche Controle bestätigt, ein von Jahr zu Jahr steigender; in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. erhältlich, ist jedem **Hals-, Brust- oder Lungenleidenden Gelegenheit zu einem Versuche** gegeben.

das ersehnte Ziel erreicht, auch war ihnen darüber das Herz nicht verloren gegangen.

Bei Tisch ward Hildas Hochzeit Brunos Wunsch gemäß festgesetzt.

IV.

Acht Tage waren in dem Wirbelsturm der Freiheitsbestrebungen und unter den Wehen der Geburtsstunden der Volksfreiheit eine lange, ereignisreiche Zeit! — In den Nachbarstaaten war es bereits zu blutigen Konflikten zwischen Bürgern und Militär gekommen. Letzteres ward auf Kriegsfuß gesetzt, und da Bromdorff schon zum Nachbarstaat gehörte, so erhielt auch Bruno von Weddigen als Reserveleutnant seine Gestellungsordre.

Bleich und wortlos erschien er in dem Hause des neuen Ministers, seines Schwiegervaters.

„Mein Gott, Bruno, was hast Du nur?“ fragte Hilda ihren erregten Bräutigam.

„Es ist eigentlich nichts, nur meine Gestellungsordre,“ stotterte er hervor.

Sie schmiegte sich in seine Arme und flüsterte besorgt:

„Ist das nicht so viel als Krieg?“

„Leider, Geliebte,“ gab er zurück, „und was schlimmer ist, der Krieg zwischen Militärmacht und den Volksbehörden.“

Da brach Hilda in bitteres Wehklagen aus, auf welches die Frau Minister herbeilte und tröstend bemerkte, daß die Sach doch wohl ganz so schlimm nicht sei, wie sie jetzt aussehe. Warum es denn gerade zu blutigen Konflikten kommen müsse, da der Papa das beste Beispiel gebe, wie man durch Klugheit vermittelnd und die Rechte des Volkes und der Krone zugleich wahren könne. Das freilich verschwieg sie flüchtig, wie die Heizsporne der äußersten Linken schon die Stellung des Ministers zu untergraben und denselben zu stürzen suchten, und die ärmeren Volkschichten, bei der vollständigen Missernte nach Brot schreiend, des Ministers Fischer Namen nur mit Flüchen und Verwünschungen nannten, weil sie ihn ungerechter Weise für die Ursache aller Uebel hielten.

Müde und abgespannt erschien jetzt auch der Minister Fischer. Der Orden, welcher versteckt auf seiner Brust unter der Weste hervorschaute, konnte ihn wohl kaum für die ausgestandenen Mühen, für die schlaflosen Nächte, die gebrachten Opfer an Zeit und Wohlbefinden entschädigen. Kopfschüttelnd hörte er Hildas Klagen und Brunos Darlegungen an, der Zeit nachseufzend, wo er sich als Ministerialrath so harmlos und glücklich gefühlt. Man ging zu Tisch und Weddigen blieb als Gast. Erst der schwere Burgunderwein, den Fischer so sehr liebte, brachte eine andere Stimmung hervor und Brunos Herzenschwund zur Reife, also, daß er den Weg über die Bunge fand.

„Papa,“ sagte Weddigen plötzlich über Tisch, „gönnen Sie mir das große Glück, daß mir Hilda noch vor meiner Gestellung bei dem Regiment als Gattin angehören darf.“

„Das heißt,“ entgegnete der Minister, einen wohlwollenden Blick über Brunos stattliche Gestalt gleiten lassend, „das heißt, wir sollen die Hochzeit beschleunigen?“

„Aber das geht doch auf keinen Fall!“ warf die Frau Minister sogleich dazwischen. „Wo blieben denn da die repräsentierenden Vorbereitungen? Wenn man eine hohe Stellung bekleidet, soll man diese auch nicht außer Acht lassen.“

„Aber Mama,“ schmeichelte Weddigen dagegen, „wir wollten uns ja doch so wie so nur in aller Stille verheirathen.“

Der Minister winkte, aber seine Frau hatte noch Einwendungen, bis nun auch Thekla für die Verlobten ein gutes Wort einlegte.

„Kind,“ entgegnete da aber die Frau Minister, „Kind, was verstehst Du denn schon vom Hochzeitmachen? Da Ihnen, lieber Weddigen, jedoch viel daran gelegen zu sein scheint, die Hochzeit beschleunigt zu sehen, so lasse ich alle Bedenken schwinden.“

So ward die Hochzeit auf den dritten Tag festgesetzt.

Es war eine ernste Stunde für Bruno von Weddigen, als sein Bruder Oswald zu ihm in den Wagen stieg und sie von Bromdorff zur Hochzeit nach der Residenz eilten. Durch Volkshäfen, welche Verwünschungen murmelten, betrat Bruno ahnungslos, glücklich im Angesichte des Besitzes von Hilda, das Haus des Ministers; durch drohende Volkshäfen, die sich am Eingang

und Schönau den Grafen Herbert und Wilhelm zu übergeben und sich auf die Bewirthschaftung von Friedrichruhe zu beschränken.

— Fürst Bismarck und die Hamburger Nachrichten. Aus Hamburg kommt folgende kategorische Erklärung: „Es sei unwürdig, alle unliebsamen Auslassungen der „Hamb. Nachr.“ dem bisherigen Reichskanzler zuzuschreiben, anstatt sie als einfache, gewöhnliche Zeitungsleitartikel zu betrachten. Wenn Fürst Bismarck als Privatmann seine Meinung äußere, so gehe das Niemand etwas an, auch wenn seine Meinungen sich mit den Hamb. Nachr. deckten. Fürst Bismarck sei kein Friedensstörer. Wenn er wieder an's Ruder wolle, werde er sich nicht unlauterer Mittel bedienen, sondern den einfachsten Weg wählen, den der Annäherung an die leitenden Personen. Bismarck wolle aber nicht. Zum Kaiser werde er nie wieder in amtliche Beziehungen treten, hingegen Interviewer nach Belieben empfangen, wenn darum gebeten wird.“

— In den deutschen Stationen Ostafrika's hat am 1. Januar unter Kanonendonner die feierliche Übernahme der Verwaltung durch das deutsche Reich stattgefunden. Überall waren die Truppen in Parade ausgerückt. In das Hoch auf den deutschen Kaiser stimmten auch die Eingeborenen kräftig mit ein.

— Der preußische Lehrertag, welcher zum Beginn der Woche in Magdeburg stattgefunden hat, hat bezüglich der Gehälter der Volksschullehrer, die ja tatsächlich noch recht viel zu wünschen übrig lassen, die folgenden Beschlüsse gefaßt: 1) Es ist für die ganze preußische Monarchie ein Grundgehalt gesetzlich zu bestimmen; 2) Dasselbe beträgt 1200 Mk. und muß von der Schulaufsichtsbehörde den Ortsverhältnissen entsprechend erhöht werden; 3) Das Grundgehalt muß im Anschluß an die für unmittelbare Staatsbeamte geltenden Servitklassen erhöht werden; 4) Lehrer in den einklassigen Schulen sind mit den ersten Lehrern dreiklassiger Schulen in denselben Gegend gleichzustellen; 5) Für nicht festangestellte Lehrer ist 75 p.C. des Grundgehaltes festzusetzen; 6) Höher dotirte Stellen bleiben durch diese Bestimmungen unangetastet; 7) Das Grundgehalt ist von 10 zu 10 Jahren einer Revision zu unterziehen; 8) Für höher als mit dem ortsüblichen

— Wie aus Constantinopel mitgetheilt wird, ist der Mörder des deutschen Forschungsreisenden Dr. Reinsch auf der Insel Kreta durch die türkischen Behörden verhaftet. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, deren Beschleunigung die türkische Regierung telegraphisch anbefohlen hat.

— Die Londoner Zeitungen äußern in ihren Betrachtungen zum Jahreswechsel, daß der europäische Friede lange nicht als so gesichert erscheinen ist, wie gegenwärtig. — Der Eisenbahnverkehr in Schottland ist jetzt wieder völlig geregelt. Die streikenden Beamten haben in großer Zahl wieder ihre Dienste angeboten, aber nur die minder kompromittirten Personen sind von Neuen eingestellt. Auch der in Hulm ausgebrochene Seemannsstreik ist beendet. — Parnell ist aus Frankreich, wo er mit dem Abg. O'Brien eine Unterredung gehabt hat, nach London zurückgekehrt. Er wird sich vorläufig aus dem politischen Leben zurückziehen, damit die Wiedervereinigung der gespaltenen irischen Parlamentspartei erfolgen kann.

— Aus New-York. In den fortgesetzten Kämpfen mit den aufständischen Indianern haben die überanstrengten schwachen Unionstruppen den Rückzug angetreten, um weitere Verstärkungen abzuwarten. Die Indianer hatten mit ihrer Übermacht ein ganzes Kavallerie-Regiment umzingelt, und es fehlte nicht viel an der völligen Vernichtung der Soldaten, als im letzten Moment ein zweites Regiment herbeieilte, und den auf's Höchste Bedrohten Rettung brachte. Es hat leider den Anschein, als ob der Aufstand sich zu einer Erhebung der gesamten Indianerstämme ausdehnen wird. Heute stehen schon an 6000 Rothhäute unter den Waffen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Januar 1891.

* [So wären wir nun im Neuen Jahr 1891,] begleitet von der Erinnerung an die mehr oder minder animirte Sylvestersfeier mit ihren Gläsern voll Bunsch und ihren Tellern voll Pfannkuchen. Das sind die reellen Genüsse und wer auch sonst nicht gerade ein Freund von Süßigkeiten ist, macht doch am Abend Sankt Sylvestri zu Ehren eine Ausnahme. Andere Beigaben, aber weniger reeller

Augenblicke vertragen für die nachstehend verzeichneten Standorte im Bereiche des 5. Armeekorps: Freistadt in Schlesien 13, Glogau 17, Görlitz und Hirschberg 16, Jauer 15, Kosten 12, Krotoschin 15, Lauban 12, Liegnitz 14, Militisch und Muskau 15, Neutomischel 14, Ostrowo 15, Posen 14, Rawitsch und Sagan 15, Samter 13, Schrimm und Schrada 17, Sprottau 16 Pf. für den Mann und den Tag.

* [Einquartierungslasten.] Die auch für weitere Kreise interessante Frage, inwieweit die Bürgerschaft zu den Einquartierungslasten für die bewaffnete Macht im Frieden herangezogen werden kann, hat die Stadtverordneten-Versammlung in Sprottau schon früher einmal beschäftigt. Inzwischen ist die Entscheidung des Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery zu Liegnitz in dieser Angelegenheit eingeholt worden. In dem Entschluß heißt es, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und nach den noch zu Recht bestehenden Ministerial-Reskripten auch die Heranziehung der Miether zu jenen Gemeindelasten statthaft ist. Infolge dessen wurde in der jüngsten Stadtverordnetensitzung beschlossen, die Quartierleistungen auch auf diejenigen Miether zu vertheilen, welche eine Wohnung im Miethsverthe von 200 Mark an aufwärts imhaben. Der Magistrat hatte eine Grenze von 300 Mark beantragt, um den Zugang fremder Familien nach Sprottau nicht zu erschweren.

* [Wichtige Einrichtung für Kohlenkonsumanten.] Eine außerordentlich wichtige und der Allgemeinheit zum Nutzen gereichende Einrichtung ist jetzt seitens der fiskalischen Berginspektion in Königshütte dadurch getroffen worden, daß dieselbe ihre Kohlen an Ledermann zu gleichen Preisen und in beliebigem Quantum — also auch waggonweise — abgibt, so daß hier Vorzugspreise für Großhändler gänzlich ausgeschlossen sind. Wie bis jetzt verlautet, werden die Grubenverwaltungen von Neujahr ab die bisherigen Kohlenpreise beibehalten; über die bezüglichen Entschließungen der Händler ist noch nichts bekannt geworden.

* [Mit einer starkäzenden Flüssigkeit] wurde am Mittwoch Abend durch das Platzen eines Fasses ein Theil der Schulstraße übergossen, wodurch den nichts Böses ahnenden Passanten an Schuhwerk und Kleidungsstücke manigfacher Schaden zugefügt

wurde. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Thäter, dessen erste Pflicht es gewesen wäre, für schleunige Beseitigung des Nebelstandes zu sorgen, festzustellen und zur Verantwortung zu ziehen.

* [Gedenket der Briefträger!] Die Kälte hält an! Wer nicht hinaus muß, bleibt hübsch im Zimmer beim warmen Ofen. Einer aber muß hinaus, Tag für Tag, ob warm, ob kalt, ob Negeen ob Schnee. Das ist der Postbote, der Stadt- und Landbriefträger. Viel geplagt, viel verantwortlich, und oft verhältnismäßig gering befördet, wandert er von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf. Bei diesem Wetter thut ein Teller Suppe, eine Tasse Kaffee viel. Wir bitten unsere geehrten Leser, das zu bedenken, wenn der Mann mit dem rothen Kraen in ihre Thüre tritt.

* [Prächtige Eisbahn] hat die andauernde Kälte den Hirschbergern gebracht. Darum, heraus mit den blinkenden Schlittschuhen! Wer weiß, ob die Kunst des Winters uns bald wieder so vorzüchliche Eisbahn schenkt. Tritt erst Schneewetter ein, pflegt das Eis selten so fehlerlos zu sein. Tritt das kleinste Thauwetter ein, so wird später die Eisfläche immer etwas holprig.

* [Eine unliebsame Störung] des Jahres- schluss-Gottesdienstes am Mittwoch Nachmittag in der Gnadenkirche wurde durch einen betrunkenen Mann verursacht, welcher während des Vaterunserlautes zu skandaliren anfing. Der Ruhesförderer wurde durch einen Polizeibeamten hinausbefördert.

* [Seltsame Widersprüche.] Mit einem geradezu verdächtigen Feuerfeuer tritt die freisinnige Presse für den Landgemeindeordnungsentwurf selbst, sowie auch insbesondere für die möglichst schleunige Durchberatung desselben ein. Kennte man nicht die Gepflogenheit jener Blätter, stets dann eine Gesetzesvorlage wunderschön zu finden, wenn von anderer Seite an ihr Ausstellungen gemacht werden; eine Gepflogenheit übrigens, welche aus der nicht un- schlauen Taktik resultirt, die deutschfreisinnige Partei

— ohne ein Risiko eingehen zu müssen — als eine nicht lediglich nörgelnde und negierende Vereinigung darzustellen; wußte man nicht längst, daß die parlamentarischen Operationen des Herrn Eugen Richter und seiner Organe niemals die Sache selbst, sondern stets nur der Partei gelten, so könnte man in der That zu der Annahme verleitet werden, die deutschfreisinnige Partei sei auf dem besten Wege, Regierungspartei zu werden, und die Nachtausgabe des „Generalgenaltigen“ übe einen maßgebenden Einfluß auf die Beschlüsse der Staatsregierung aus. So weit sind wir aber, wie gesagt, glücklicherweise noch lange nicht, und es muthet darum überaus humoristisch an, wenn „ernsthafte“ freisinnige Organe sich vor dem Vorwurf, „Regierungspartei“ zu sein, vertheidigen zu müssen glauben. Man braucht ja nur Fortschrittsblätter älteren Datums zur Hand zu nehmen, um daraus Aufklärung zu schöpfen, welchen reellen Werth das gegenwärtige „Eintreten für die Reformvorlage“, das Drängen zur möglichstens Be- schleunigung seitens des Deutschfreisinns hat. Die freisinnige Presse hat bis vor Kurzem an der Landgemeindeordnung nicht ein gutes Haar gelassen. Wie kommt es, daß sie jetzt auf einmal ganz entzückt davon erscheint? Nur um Stimmung für die Partei zu machen und dem verhaschten Gegnen beizukommen, läßt man jetzt die vielfach hervorgehobenen Mängel des Entwurfs außer Acht und spekulirt auf die Dummheit der Leser, daß sie nicht mehr wissen, was man vor Wochen darüber geschrieben. Diese Widerspruchs-Taktik ist das traurigste Armutsh- Zeugniß, das sich die freisinnige Presse jemals ausgestellt.

* [Stadttheater.] In der gestern zur Ausführung gelangten Posse von J. Wimmer „Die Gigerln von Wien“ waren alle Darsteller sehr gut disponirt und ging das allerliebste Stück ohne allen Tadel von Statten. Insbesondere war aber das Spiel des Herrn Hahn und der vier Gigerln Herren Direktor Trauth, Döckers, Beran und Novotny so vorzüglich, auch der Gesang von Frau Hahn so ansprechend, daß das Publikum mehrmals bei offener Scene mit dem lebhaftesten Beifall nicht zurückhielt. Es durfte Niemand ohne hohe Befriedigung das Theater verlassen haben und wird Herr Direktor Trauth hoffentlich recht bald eine Wiederholung des unterhaltenden Stücks folgen lassen. — Heute, Freitag, Abend gelangt zum ersten Male E. Henle's Preislustspiel: „Der Erbbonkel“ zur Aufführung. Dasselbe hat seinen Siegeszug über alle größeren

Bühnen angetreten, hat überall gefallen und vielfach Wiederholungen erlebt. Bei der Vorzüglichkeit unserer Lustspielkräfte wird man auch hier dem hübschen humorreichen Stück den besten Erfolg prognosticiren können.

* [Polizeibericht.] Gestohlen wurde am Mittwoch aus einer Stube des Hauses Langstraße Nr. 18 ein grüner Tüftlepisch. — Entlaufen: Ein kleiner weißhaariger Hund Sechstättre 1.

Δ Giersdorf, 31. December. Am Sonnabend Vormittag wurde im Forstrevier Giersdorf, im sogenannten „Thurmloche“, eine männliche Leiche aufgefunden und in derselben der 31jährige Sohn des Besitzers der Brothbaude, Schmidt, erkannt. Der Unglückliche, welcher schon längere Zeit am Verfolgungswahn litt, hatte sich in der Nacht vom 1. bis 2. Feiertage aus dem elterlichen Hause entfernt, ist barfuß nach dem über eine halbe Stunde entfernten Thatore gegangen und hat hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Δ Haynau, 31. December. Das Stadtverordnetenkonsilium erklärte sich in seiner letzten Sitzung bereit, für den Fall, daß das Eisenbahnprojekt Reichen-Haynau-Goldberg zur Ausführung gelangt, das zum Bau erforderliche, in der Gemarkung der Gemeinde Haynau gelegene Terrain unentgeltlich herzugeben. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgetheilt, daß sich außer den beiden Städten Goldberg und Haynau Herr Graf von Rothkirch und Trach auf Panthenau sehr für das Zustandekommen dieser Bahnlinie, welche die größten bahnlosen Flächen Niederschlesiens durchschneidet und eine direkte Verbindung der Provinz Posen mit den schlesischen Gebirgen herstellt, interessirt, daß der Regierungspräsident sowohl, als auch der Oberpräsident von Schlesien versprochen haben, die Sache zu unterstützen und daß auch im Ministerium, wie eine Audienz der Bürgermeister von Goldberg und Haynau beim Eisenbahnminister ergeben hat, die Angelegenheit wiederholt in Erwähnung gezogen worden ist.

Δ Liegnitz, 1. Januar. Eine aufregende Scene spielte sich dieser Tage an der Nepomukbrücke ab. In der Breslauerstraße waren die Pferde eines Gutsbesitzers mit dem Schlitten durchgegangen und nahmen ihren Weg nach der genannten Brücke. Sie bogen jedoch kurz vor derselben ab, übersprangen die Barriere und rannten in die Katzbach, wo eins der Pferde durch das Eis brach und Pferde, Schlitten und Insassen desselben einen Knäuel bildeten. Die zahlreichen Zeugen des Unfalls fürchteten entgegen ein großes Unglück und waren deshalb nicht wenig erstaunt, als die Verunglückten sämtlich wohlbehalten hervorkamen und auch das Pferd keinen Schaden genommen hatte. Nachdem das Gespann wieder in Ordnung gebracht war, fuhr der Eigentümer desselben ruhig weiter.

Δ Grünberg, 1. Januar. Die in der Hinterstraße wohnende Wittwe Neumann, welche schon seit längerer Zeit krank darunterliegt, machte gestern ihren Leiden dadurch ein Ende, daß sie, während die sie pflegende Schwester auf wenige Minuten das Zimmer verlassen hatte, sich mit einer Scheere die Pulsader der linken Hand öffnete. Nach kurzer Zeit trat der Tod in Folge Verblutung ein.

Δ Breslau, 1. Januar. In der am Dienstag abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins hielt Herr Lehrer Schubert einen Vortrag über „die Geschichte der Burg Kynast.“ Auf Grund eigener archivalischer Studien erörterte der Vortragende zunächst die Bauart dieser alten Ritterburgen auf Grund der bei ihrer Anlage maßgebend gewesenen Gesichtspunkte, ging dann zu einer besonderen Schilderung der ursprünglich Neuhaus und erst später Kynast genannten, bei Hermendorf liegenden Burg über und entrollte ein fesselndes und anschauliches Bild ihrer bunten Schicksale, deren Geschichte mit der des Hauses Schaffgotsch schon seit Jahrhunderten so eng verknüpft ist. Der Kassenwart erstattete den Geschäftsbericht. Darauf betragen im Jahre 1890 die Einnahmen einschließlich des übernommenen Bestandes 3832 Mark, die Ausgaben 3456 Mk., so daß die Kasse mit einem Bestande von 376 Mark abschließt. Der Verein zählt am Jahresende 844 Mitglieder; für 1891 liegen 18 Neumeldungen vor. Außerhalb der gewöhnlichen Beiträge wurden für den Procuristen Scholiver aus Züllichau, der im Gebirge überfallen und schwer verlegt worden war, sowie für die Hinterbliebenen eines fürzlich verstorbenen, hervorragend verdienstvollen

Vereinsmitgliedes Sammlungen veranstaltet, die gute Ergebnisse hatten. Sodann wurden durch Zuruf der Vorstand und der weitere Ausschuss für 1891 wiedergewählt. Mitglieder des Vorstandes sind: Dr. Körber erster Vorsitzender; Consistorialrath Lüke, stellvertretender Vorsitzender; Rentner Hermann Schulze, Schatzmeister; Kaufmann Selbtherr, stellvertretender Schatzmeister, Dr. Handloß, Schriftführer, Apotheker Blum stellvertretender Schriftführer. Anlässlich der Vorlegung der aus Krummhübel eingegangenen Einladungen zur Hörnerschlittenfahrt (von der Prinz-Heinrich-Baude) teilte Kaufmann Beifig mit, daß er auf eigene Hand, um mehr seitigen an ihn gerichteten Wünschen zu begegnen, eine in der zweiten Hälfte des Januar zu unternehmende Hörnerschlittenfahrt von den Grenzbauden ins Werk setzen wolle und Anmeldungen entgegennehme.

b. Sagan, 1. Januar. Der land- und forstwirtschaftliche Verein für die Kreise Sagan und Sprottau hat einstimmig beschlossen, daß seine Mitglieder die von den Arbeitern zu zahlenden Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung nicht übernehmen wollen.

Δ Glatz, 1. Januar. Am Montag Abend erschoss sich ein Sergeant der 2. Compagnie des 1. Bataillons des 38. Infanterie-Regiments durch einen Schuß in's Herz mittelst eines Terzerols, nachdem er von seiner Corporalschaft Abschied genommen hatte, hinter einem in der Stube befindlichen Spinde. Furcht vor Strafe soll das Motiv dieses Selbstmordes sein. Es war ihm auf unerklärliche Weise ein Seitengewehr abhanden gekommen, welches sich am Tage nach dem Selbstmorde wiedergefunden hat.

Δ Bunzlau, 1. Januar. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag stürzte ein hiesiger Lehrer in Folge Ausgleitens auf dem Trottoir des Marktplatzes so unglücklich, daß er einen Bruch des Fusses erlitt. Es ist dies in kurzer Zeit der vierte Fall dieser Art, welcher hier zu verzeichnen ist.

Handelsnachrichten.

Breslau, 31. December (Produkten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen schleppend, bei schwachem Angebot Preise unverändert. Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kgr. schles. weißer 17.80—18.70—19.20 Mt., gelber 17.70—18.00—19.10 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen f. Qualität mehr beacht, per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aender, per 100 Klogr. 13.00—14.00—16.00, weiße 16.2—17.20 Mark, Dauer unverändert, per 100 Kilogramm 12.10—12.20—12.90 Mt. — Mais ohne Aender, per 10 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwächer Umlauf, per 100 Klogr. gelbe 8.40, bis 9.4—10.0 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Mark, — Widen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 12.00 bis 13.00—14.00 Mt. — Bonnen schwache Kauflust, per 100 Klogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbien mehr beachtet, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein in ruh. Haltung. — Delfaaten schwach Umlauf. — Hanfblätter gefr. 16.00—17.00—17.50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlagleinsaat 17.0—19.00—21.50. — Winteraps 21.30—22.30—24.00 Winterribben 20.00—21.20 bis 23.50. — Leindotter 18.50—19.50—20.50 Mt. — Rapsflocken in sehr feiner Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.50 bis 12.75 Mt., fremder 12.25—12.50 Mt. — Leintuchen gut verf., per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mt. — Balmkernkörner gut gebragt, per 100 Klogr. 12.00—12.25 Mt. — Kleefamen schwächer Umlauf, rother ruhig, 32—42—57 Mt., weißer f. Dual behauptet, 40—55—60 bis 70 Mt. — Schwedischer Klee sehr fest. — Senf per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mark. — Roggenstroh per 60 Kgr. 24 bis 28 Mt.

Gisiporen
empfahlen billigt in großer Auswahl
Teumer & Bönsch
Hirschberg i. Schles., Schildauerstr. 1 u. 2

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolinngasse, 4.

Die beste Empfehlung eines Medikaments ist der praktische Erfolg. Kein Mittel der Heil- kunde trage es Namen wie es wolle, hat bei Hunden, Bären, Eisbären und Elefanten die glänzenden Erfolge zu verzeichnen, wie **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Der Consument in denselben im In- und Auslande ist daher, wie amtliche Controle bestätigt, ein von Jahr zu Jahr steigender, in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. erhältlich, ist jedem **Hals-, Brust- oder Lungenleidenden Gelegenheit zu einem Versuche** gegeben.

Rechnungen

liestert schnell und billig die

Buchdruckerei von J. Böheim.

Neu-Größnet.

Münchener

Fischor-Bräu

Schweidnitzerstraße 36 Breslau

(früher Löwenbräu.)

Versand in Gebinden u. Flaschen.

Hochachtungsvoll

C. Pohlmann,

Vertreter für Schlesien u. Posen.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1890.
Haupttreffer 600000 Mark.

Ich offeriere:
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 1/2 1/4
nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.
Depot- resp. Antheilloose an in meinem Besitze befindlichen Originalloosen.
1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64
220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.
Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich
möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen:
10/8 10/10 10/16 10/20 10/32 10/40 10/64
280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 Mk. 60 M. 35 M.
Cölner Dombau-Loose (nur baares Geld) à 3,50 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M.,
1/2 19 M., 25/2 47,50 M., 10/4 9,50 M., 50/4 47,50 M.
Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschafts-
spiele an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.
1/100 Anteile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhse, Berlin W. Cöln (Rhein)
Friedrichstrasse 79. Hohestrasse 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Solo-
scenen etc. mit r. noferte-Begleitung.
23 Bände. Band 20—25 neu)
à Bd. 1 Mk

Inhaltsverzeichniss gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung
zum öffentlichen Auftreten.
Von Max Trausil.
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund.
2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Eine Wohnung,
Stube, Alkove und Küche, ist an ruhige Mieter
zu vermieten. Biehmarkstrasse 6.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Mod-
Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur
Belehrung empfohlen.

Freie Zusage unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Noortwyk's
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen
Dankesbriefen gratis und franco.
Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstrasse 47.

Promenade u. Schulstraßen-
Ecke Nr. 12

ist im 1. Stock eine Wohnung von
drei Zimmern an eine einzelne Dame
oder kleinere Familie zu Ostern zu ver-
mieten. Näheres selbst.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böheim in Hirschberg.

Alle Katarrhe und die Folgezustände wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Auswurf u. c. beruhen auf einem entzündlichen Zustand der Schleimhäute der Luftwege und nur ein Mittel, welches wie die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhillsen** im Stande ist den Entzündungszustand in ganz kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden zu beseitigen, wird auch das Leiden, den lästigen Schnupfen, den quälenden Husten, die Heiserkeit u. c. entfernen. Die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhillsen** (mit Chocolade überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen) sind in den meisten Apotheken à Dose Mk. 1 erhältlich, doch achte man genau darauf, daß jede Dose den Namenszug des kontrollierenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreieckspulver, Dreiecksaft-Extract, Süssholzspulver, Tragant, Benzogummi und Chocolade. In Hirschberg: Adler-Apotheke.

Die sämtlichen Formulare für die Alters- und Invaliden-Besicherung der Arbeiter

(Bescheinigungen der Arbeitgeber, Gemeindebehörden,
unteren Verwaltungsbehörden und Krankenkassen)
sind à Buch 80 Pf. (in größeren Partheen billiger) zu haben in

J. Böheim's Buchdruckerei.
(Post aus dem Riesengebirge).

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warmbrunn
nur aus
garantiert
reinem Ge-
treidekorn und
holländischen Kü-
mmelzäpfchen auf warmem
Wege hergestellt, vor-
züglicher Frühstücksschnaps

Thon- oder Lehmlager
zur Anlage **Ziegelei** in der Nähe des
einer Bahnhofes
Nossen zu kaufen gesucht. Offerten mit
Angabe der Größe und des Preises unter
L. E. 6968 an Hasentein & Vogler
A.-G. Halle a. S. erbeten.

Zum Weiznähern
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Martha Hohberg,
Mühlgrabenstr. Nr. 6.

Bam 1. Juli ist der erste Stock
zu vermieten.

Volksküche
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 16 und 5 Pf.

Militär- und Krieger-Verein.
Sonntagnachmittag, den 3. d. Mts.,
Abends 8 Uhr, im Gasthof zum
"Schwert" Appell.

Kirchliche Nachrichten.
Ankündigung des Herrn Pastor prim. Finsler
vom 4. bis 16. Januar. Am Sonntagnach-
mittag Hauptpredigt Herr Pastor prim. Finsler.
— Nachmittagspredigt Herr Pastor Lauterbach.
— Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr
Pastor Lauterbach. — Freitag früh 9 Uhr Com-
munion Herr Pastor prim. Finsler. — Freitag
Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde Herr Pastor
Nebuhr.

Berliner Börse vom 31. December 1890.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß
10 Frs.-Stücke 16,11
Imperials 16,70
Deßerr. Banknoten 100 Fl. 178,60
Russsische dc. 100 R. 237,60

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Zinsfuß
Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115 . . . 4 1/2 113,90
do. do. X. rückz. 110 . . . 4 1/2 110,75
do. do. X. rückz. 100 . . . 4 100,15
Preuß. Hyp.-Brs.-Act.-G.-Cert. 4 1/2 100,90
Schlesische Bod.-Cred.-Bsdbr. 5 103,00
do. do. rückz. à 110 4 1/2 110,80
do. do. rückz. à 100 4 103,70

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank 7 107,90
do. Wechsler-Bank 7 —
Niederräuber-Bank —
Norddeutsche Bank 12 163,75
Oberlauster-Bank 5 113,00
Deßerr. Credit-Aktion 9 171,50

Bommersche Hypotheken-Bank 114,00
Posener Provinzial-Bank 125,00
Preußische Bod.-Crd.-Act.-Bank 6 158,00
Preußische Centr.-Bod.-G. 10 158,00
Preußische Hypoth.-Brs.-A. 8 111,10
Reichsbank 7 144,50
Sächsische Bank 5 114,00
Schlesischer Bankverein 124,50

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei 6 1/2 95,25
Breslauer Pferdebahn 6 134,30
Berliner Pferdebahn (große) 12 1/2 258,00
Braunschweiger Zute 12 119,50
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta 6 129,00
Schlesische Feuerversicherung 33 1/2 1966
Ravensbg. Sp. 11 136,95
Bank-Discont 5 1/2% — Lombard-Zinsfuß 6 1/2%
Privat-Discont 3 1/2%

Druck von J. Böheim, Hirschberg.

Hierzu ein Weißblatt.